



Lernen mit Flüchtlingen: Deutsche Sprache und Kultur



Als kurz vor Weihnachten 2015 in unseren Ort und die Nachbarorte viele Flüchtlinge vorwiegend aus Afghanistan und Syrien Einzug hielten, war die Unsicherheit auf beiden Seiten groß. Wie sollte man einander begegnen? Erst haben wir nicht viel von ihnen gesehen. Übermüdet und überanstrengt und deutlich von den Strapazen der Flucht gezeichnet, blieben sie erst einmal zu Hause und hielten Fenster und Türen verschlossen.

Aber als man sie allmählich auf der Straße sah, fielen sie auf, durch ihre schwarzen Haare, die dunklen Augen und die viel zu dünne Kleidung. Es war Winter, es war kalt, es schneite. Sie liefen barfuß in dünnen Turnschuhen und noch dünneren Pullovern. Und dann wurden sie zwischen Weihnachten und Neujahr von unserer Evangelischen Kirche zu einem Kaffeenachmittag geladen, dazu alle, die schon im Vorfeld ihre Bereitschaft signalisiert hatten, sich wenn nötig „irgendwie“ zu engagieren, je nach dem, was man einbringen und bieten konnte.

Der Kaffeenachmittag wird mir immer in Erinnerung bleiben. Sie kamen zahlreich, niemand fehlte. Wir standen hilflos einer Gruppe von wenigen Familien mit Kindern und vielen jungen alleinstehenden Männern gegenüber. Wir sprachen Deutsch und Englisch und Französisch. Sie sprachen Farsi, Urdu, Dari, Kurdisch und Arabisch. Es gab nur eine Verständigung: Wir lächelten uns an. Und dann waren wir Deutschen geradezu überwältigt von der Höflichkeit, die sie an den Tag legten und die sie bis heute nicht aufgegeben haben.

Aber es war schnell klar: Hier war Hilfe gefragt und man konnte nicht warten, bis eines der völlig überrumpelten und überforderten Ämter reagierte. Immer wieder gingen einige der bereitwilligen Helfer zu den einzelnen Wohngruppen, man beschnupperte einander, redete mit Händen und Füßen, übernahm – wie es in Rheinland Pfalz üblich wurde – Patenschaften. So wurde ich zusammen mit meiner Tochter Patin, zunächst für 6 Syrer und dann für 15 junge afghanische Männer. Patinnen? Es dauerte nicht lange, da waren wir „Mama“ und „Schwester“. Und das sind wir heute noch; sie sind uns vertraut geworden wie eine Familie und ich kann mir den Tag nicht vorstellen, an dem sie vielleicht wieder gehen (müssen).

Es wurde damals auch ganz schnell klar: Sie brauchten viel mehr Hilfe als gedacht. Hilfe bei Ämtern, bei Verwaltung, bei Ärzten, beim Einkaufen, im Krankenhaus. Aber wie kann man sich kümmern, wenn man keine gemeinsame Sprache hat? Eine Sprache beibringen, und zwar die von dem Land, in dem man lebt.

Über unsere Verbandsgemeinde gab es Unterrichtsmaterial, erst einsprachig, dann mit Zusätzen in diversen Sprachen, die die Menschen, die bei uns Asyl suchen, sprechen – aber nicht immer auch lesen können. Zusätzlich konnte man eine Menge im Internet herunterladen. Und doch: Ich muss sagen, vieles war und ist unüberlegt, schwierig bis unbrauchbar, erarbeitet von Menschen, die zwar – wie auch ich – gelernt haben, Sprachen zu unterrichten, für



diesen Unterricht aber meist wenigstens eine gemeinsame Sprache mit den Lernenden haben (in der Regel Englisch oder Französisch). Und meist handelt es sich um eine germanische Sprache, die bei allen Unterschieden eine vertraute gemeinsame Struktur der zu erlernenden oder als lingua franca eingesetzten Sprache aufweist.

Das alles kann man vergessen, wenn man plötzlich Menschen gegenübersteht, die unbedingt lernen wollen und mit denen man sich dann doch nicht verständigen kann. Wir haben bereits in der ersten Woche alle Materialien über Bord geworfen und improvisiert. Was war wichtig? Der Alltag in Deutschland. Sie wollten etwas kaufen und wussten nicht, wie es hieß. Sie waren krank und wussten nicht, wie sie ihre Beschwerden benennen sollten. Sie wollten im Club Fußball spielen und Karate machen und Boxen, sie brauchten Kleidung und Kochtöpfe. Und alles schnell und dringend.

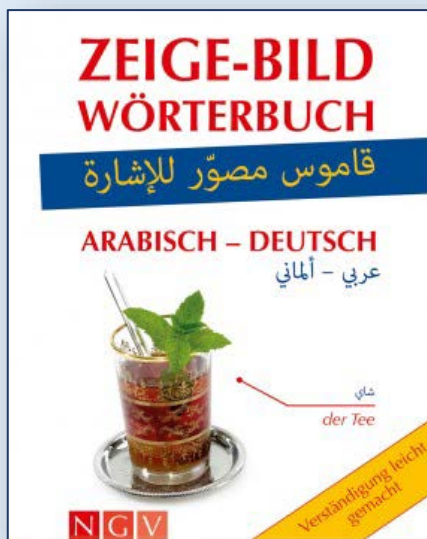
Wir haben uns für den unsystematischen Weg entschieden. Jede Stunde spontan gestaltet, mit Wortfeldern und einem Teil Grammatik. Die Schwierigkeiten, die unsere Afghanen dabei hatten und haben, sind nicht zu unterschätzen: Es ist alles „verkehrt“. Das Heft öffnet sich nicht von hinten, man liest und schreibt nicht von rechts nach links, man hat lateinische Buchstaben, und noch dazu große und kleine. Manchmal verknotet sich die Zunge. Die Schwierigkeiten für beide Parteien sind enorm. Das „Unsystematische“ hat sich bewährt – nach 10 Wochen tauschten sich fünf der Afghanen und ich regelmäßig auf Facebook aus – auf Deutsch! Mittlerweile können alle schreiben und es gibt kaum etwas, worüber wir nicht auf Deutsch sprechen können. Das ist manchmal sehr lustig, aber es klappt!

Unterdessen haben sich die Verlage auf die Situation eingestellt und die Lücke zu füllen versucht, mit mehr oder weniger Erfolg. Lehrbücher vorzustellen ist ein schwieriges Unterfangen, das wir hier nicht angehen wollen; hier muss jede/r Lehrende eine eigene Wahl treffen, je nach Vorliebe für eine bestimmte Methode und Didaktik und auch je nach dem Wissensstand der Lernenden. Je bunter sie zusammengewürfelt sind, desto schwieriger ist es.

Manchmal lohnt es sich aber, etwas zweckentfremdet zu nutzen – und im Folgenden haben wir einiges von dem zusammengestellt, was wir selbst erfolgreich benutzt haben, in der Hoffnung, dem/der einen oder anderen damit zu helfen und ihm oder ihr langes Suchen und Ausprobieren zu ersparen. (avn)



Ganz am Anfang arbeitet man am besten mit einem Bildwörterbuch, sucht die nötigsten Dinge des alltäglichen Lebens und spricht die Wörter wieder und wieder vor, wiederholt das jede Stunde, bis man ein kleines Fragespiel machen kann: Auf einen Gegenstand im Raum oder auf einem Bild deuten und benennen lassen. Wer es schafft, darf den nächsten fragen? Was ist das? Wie heißt das auf Deutsch?



Katrin Höller und Christina Kuhn: Zeige-Bild Wörterbuch Arabisch – Deutsch. Arabisch von Nidal & Cosima Talhouni. NGV 2016 · 4,99 · 352 Seiten · 978-3-625-17620-6
★★★★

„Über 2400 Farbfotos und Illustrationen sowie mehr als 6000 Begriffe und Redewendungen“ heißt es im Klappentext, der zudem damit wirbt, dieses Bildwörterbuch sei ein „unentbehrliches Kommunikationsmittel“. Und da hat er (trotz einiger Schwächen, die im Folgenden erklärt werden)

Recht, das muss man gleich vorweg sagen.

Wenn man plötzlich einem fremden Menschen gegenüber steht und keine gemeinsame Sprache hat, dann ist es meist nicht so schwer, sich sprichwörtlich mit Händen und Füßen zu verständigen. Aber nur dann, wenn man auf bestimmte Dinge zeigen kann. Wie fragt man jedoch z.B. nach Dingen, die im Haushalt noch gebraucht werden, wenn man die Wörter nicht kennt?

Hier kommen Bildwörterbücher wie das vorliegende zum Einsatz und erleichtern die Kommunikation erheblich. Das **Zeige-Bild-Wörterbuch Arabisch – Deutsch** ist in 13 Themenbereiche eingeteilt: Die Menschen (inklusive Begrüßung, Körper, Gefühle, Familie, Kleidung etc.), Die Gesundheit, Die Ausbildung und das Berufsleben, Das Haus, Die Hobbys, Das Essen und die Getränke, In der Stadt, Die Transportmittel und der Verkehr, Das Reisen, Die Pflanzen und die Tiere, Die Zahlen und die Fakten, Die Erde und die Geografie, Weitere Ausdrücke und Redewendungen.

Alle Kapitel sind gleich aufgebaut, sind in kürzere Einzelthemen unterteilt und arbeiten mit Fotografien oder Illustrationen, die mit dem deutschen Begriff (inklusive Artikel) und dem Arabischen versehen sind. Vieles kann man auf diese Weise erklären, allerdings kann es



schnell zu Missverständnissen kommen, wenn jemand die eigene Sprache nicht lesen kann, denn nicht alle Bilder zeigen genau das, was sie zeigen sollten: Wie stellt man beispielsweise eine Krankheit wie Arthrose dar? Hier greift eine Hand an die Wade – könnte also genauso gut ein Muskelkraft oder eine Zerrung sein, denn aus dem Bild geht es nicht hervor.

Gleiches gilt z.B. im Kapitel Kleidung: Hier wird eine rote Spitzenunterhose richtig mit „die Unterhose“ bezeichnet, der zweite Pfeil, der auf den passenden BH deutet, ist jedoch mit „die Unterwäsche“ beschriftet. Zudem wurde als Bild für „Socken“ ausgerechnet ein Foto von Zehensocken ausgewählt, die vermutlich kaum jemand trägt, und der Pfeil, der auf einen Pulloverärmel deutet, ist mit „gestrickt“ ausgewiesen.

Manchmal findet man Begriffe auch dort, wo man sie nicht suchen würde: Wo vermutet man z.B. das Wort „kariert“? Vermutlich nicht im Thema „Die Werkbank“ (ein Unterkapitel von „Das Haus“), wo eine Person im karierten Hemd eine Kreissäge bedient.

Ab und an sind Fotos für meinen Geschmack zu freizügig gewählt, immerhin muss man bedenken, aus welchem Kulturkreis viele Menschen stammen, die Arabisch sprechen: Man kann „Sonnenbrand“ sicher auch erklären, ohne dafür eine Frau zu zeigen, die ihre nackten Brüste mit dem Arm verdeckt, die Dame mit „Shorts“ muss keine ultrakurzen Hot Pants und ein bauchfreies Shirt tragen und auf dem „Gruppenfoto“ müssen vielleicht nicht unbedingt drei junge Frauen in knappen Bikinis zu sehen sein.

Am Ende schließen sich ein deutsches und ein arabisches Stichwortverzeichnis an. Beide zwar in winziger Schrift gedruckt, aber sehr nützlich, wenn man nicht weiß, in welchem Kapitel man nach einem bestimmten Begriff oder Gegenstand suchen soll. Erneut richtet es sich natürlich (genau wie die nützlichen Redewendungen) vor allem an Nutzer, die Arabisch nicht nur sprechen, sondern auch lesen können.

Trotz der hier vorgebrachten Kritik muss eines jedoch nochmals festgehalten werden: Das Buch erfüllt genau seinen Zweck! Es soll die Kommunikation erleichtern und das tut es – ich habe es selbst ausprobiert und konnte mit einer langen Liste von Dingen, die benötigt wurden, nach Hause gehen, während im ersten Gespräch, ohne Wörterbuch, kaum etwas genannt wurde – weil man schlichtweg nicht sagen oder zeigen konnte, was man meint.

Zudem ist der Preis von gerade einmal 4,99 € unschlagbar! (rvn)



Um Wortschatz zu festigen und oder neue konkrete Begriffe aus dem alltäglichen Umfeld zu lernen, erweist sich das Memo-Spiel von Langenscheidt als hilfreich.



Langenscheidt Memo-Spiel: Wie heißt das? Langenscheidt 2016 · 14,99 · 200 Bildkarten · 978-3-468-48953-2 ★★☆☆

Hier geht es um einen spielerischen Zugang zur Sprache; mit den Kärtchen kann man unterschiedlich verfahren: vom einfachen Zuordnen der Wortkarte zur Bildkarte bis hin zu dem klassischen Memory-Spiel. Egal, wie man verfährt, das Wort wird sich – anfangs vielleicht nur als Bild – mit dem gezeichneten Gegenstand verbinden und trägt so auf eine ganz besondere Art zum Lesenlernen bei. Gut überlegt ist, dass die Spieleanleitung mit hilfreichen Tipps in Deutsch, Englisch, Arabisch und Persisch beiliegt. Das deckt eine Vielzahl an Flüchtlings Sprachen ab.

Die 200 Karten, also 100 Begriffe plus jeweils eine Bildkarte, entstammen grundlegenden Alltagsthemen, die zunächst am dringendsten benötigt werden: Wohnen & Haushalt; Familie & Freunde; Geld & Einkaufen; Essen & Trinken; Kleidung; Beim Arzt und Notfälle; Medien & Behörden; Sport & Freizeit; Arbeit; Schule & Ausbildung. Natürlich ist es schwierig, für diese 10 Bereiche die jeweils wichtigsten Begriffe zu finden. So wäre beim *Wohnen* vielleicht der *Teppich* sinnvoller gewesen als das *Waschbecken*, Dinge also, die man noch braucht, nicht die man vorfindet im Domizil. Bei einigen Gegenständen hätte sich der Illustrator durchaus etwas mehr Mühe geben können; der *Kühlschrank* mit einer Tür und keinem Einlegeboden enthält nur Flaschen und sieht aus wie ein normale kleiner Schrank, und seit mindestens einem Jahrzehnt sehen *Fernseher* auch nicht mehr wie die guten alten Röhrengeräte aus.

Schwieriger ist es, wenn Vorgänge dargestellt werden. Wieso bdeutet die Karte „sich umarmen“ und nicht „zwei Männer“? Das Paar, bei dem die Frau wie eine Nonne aussieht, erinnert eher an die bekannten Toilettensymbole, erklärt aber den Begriff „verheiratet“. Auch den Unterschied zwischen Mutter und Frau, Vater und Mann, Sohn und Junge, Tochter und Mädchen kann man auf dem Bild nicht wirklich eindeutig vermitteln. Die Metzgerei mit saftigen Schweineschinken ist ebenso unpassend wie die Brille, die zu den 10 wichtigsten Kleidungsstücken gerechnet wird. Gut gelungen ist hingegen die Kategorie rund um Krankheiten.

Insgesamt ist das Spiel eine hübsche Idee und auch gut einsetzbar für zwischendurch oder zur Entspannung; nur ein bisschen Modernisierung und etwas mehr Überlegung hätte ihm gut getan – hier prallen nicht nur zwei Sprachen, sondern teilweise auch sehr unterschiedliche Kulturen aufeinander! (avn)



Als wir uns noch gar nicht miteinander verständigen konnten und doch Wichtiges zu besprechen hatten, hat uns dieses Buch aus dem afghanistik Verlag sehr geholfen:

Noor Nazrabi: Das Willkommensgesprächsbuch. Gesprächsratgeber für neue Mitbürger. Deutsch – Persisch / Farsi. ill. von Moshtari Hial. afghanistik verlag 2016 • 352 S. • 29,95 • 978-3-945348-14-7 ★★★★★

Systematischer wurde unser Unterricht, als ich durch Zufall den afghanistik verlag entdeckte und auf das oben genannte Buch stieß, das nur wenige Tage später bei mir war. Damit wurde der Deutschkurs zum Vergnügen – für beide Teile. Zugegeben, es ist nicht billig, aber wenn ich daran denke, wie viel ich für die unzähligen Laserausdrucke von Hilfs-Seiten ausgegeben habe, rechnet es sich schnell.



Kurz: Das Willkommensgesprächsbuch sollte allen Paten und Sprachlehrern in die Hand gedrückt werden, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Umso mehr, als es nicht nur in Persisch / Farsi vorliegt, sondern bereits auch in Arabisch für Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak, sowie in Pashtu und Dari, und im Laufe des März und April 2016 folgt Tigrinya für Eritrea, Urdu für Pakistaner, Bengali / Hindisch für Indien, Bangladesch und Sri Lanka sowie Amharisch für Äthiopien.

Näheres – auch zu weiteren Büchern – findet man auf der Webseite des Verlags, à <http://www.afghanistikverlag.de/>

Das Buch ist von vorn bis hinten durchdacht und erweist sich als mehr als nützlich für beide Teile, den Lernenden und den Lehrenden. Schon das etwa 30-seitige einleitende Kapitel, Einführung in die Grundwerte unserer Kultur, macht so viel Sinn! Mit den Unterpunkten Ablauf des Asylverfahrens, Gründe, warum du schnell Deutsch lernen solltest, Die Polizei – dein Freund und Helfer!, Vorstellung der Grundwerte, Deutsches Alphabet und Aussprache erfolgt eine grundlegende Einführung in wichtige Themenbereiche, die unsere Kultur und Gesellschaft ausmachen. Diese Informationen sind zweisprachig aufgebaut, immer Deutsch und Farsi, einander gegenübergestellt oder bei längeren Sätzen später untereinander. Und es gibt eine dritte Spalte: die Transkription, aber nicht in einer schwierigen Lautschrift, vielmehr



wird der deutsche Satz auf Farsi transkribiert, wie er eben gesprochen wird. Wir haben den Test gemacht und unbekannte Sätze lesen lassen, die noch gar nicht verstanden wurden: Die Aussprache war gut verständlich.

Es gibt neun große Kapitel und ein Register, das man wie ein Wörterbuch benutzt: Deutsch – Farsi, Farsi – Deutsch. Die Kapitel sind klug aufgebaut:

1. Im Dialog. Das betrifft die Helfer und Helferinnen, mit wichtigen Fragen und Vokabeln, etwa bei der Essensausgabe im Camp, bei der Kleiderausgabe, bei Pflege und Gesundheit; hier lernt man um Hilfe zu bitten, Anredeformen, Eröffnungssätze, Bekanntschaften zu machen, sich zu verabschieden. 30 Seiten insgesamt.

2. Ins Gespräch kommen. Hier lernt man bereits Meinungen zu äußern, Freude, Ärger, Gefühle auszudrücken, aber auch das Vokabular für Smartphone, W-LAN und Internet, für soziale Netzwerke, Facebook und Computer – überlebenswichtig für alle, denn Letzteres ist das Einzige, das eine Verbindung mit den Daheimgebliebenen garantiert.

3. Ämter und Behördengänge, gut gemacht und begrenzt auf das, was man in der Situation eines Flüchtlings wirklich braucht. Dazu gehören z.B. auch die vielen Abkürzungen, mit denen die Menschen während ihres Asylverfahrens konfrontiert werden.

Die folgenden Kapitel führen in den deutschen Alltag und das Leben.

4. Auf dem Markt / Beim Einkaufen, vermittelt nützliche Sätze und das jeweilige Vokabular, nicht nur zu Lebensmitteln, sondern auch zu Kleidung, beim Friseur, bei der Post und Bank, im Kaufhaus.

5. Auf der Reise. Welche Papiere braucht man, wie sieht die Grenz- und Zollkontrolle aus?

6. Unterwegs in der Stadt, mit Bus, U-Bahn. S-Bahn. Man lernt nach dem Weg zu fragen.

7. Unwohlsein und Notfälle. Das geht von Kosmetik über Optiker und Psychologen zu Frauenarzt, Apotheke, Krankenhaus und Notfall.

8. Allgemeine Angaben und Zahlen, das umfasst auch Zeitangaben, Wochentage, Monate, Farben, wichtige Aufschriften, gebräuchliche Abkürzungen.

9. Kurzgrammatik. Hier kann man wirklich Deutsch lernen, alles in perfekter Dosierung erfahren zu Artikeln und Nomen, zu diversen Pronomen und Präpositionen, zu Adverbien und Verben. Auch zum späteren Nachschlagen bestens geeignet!

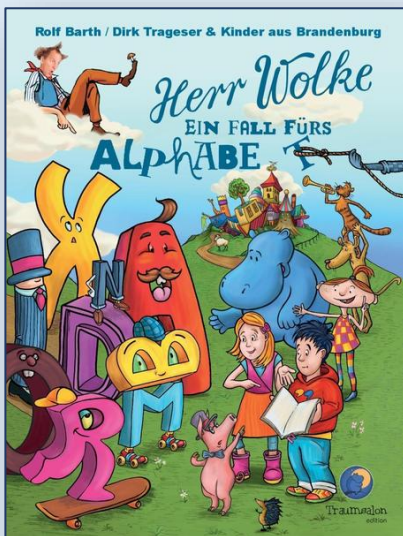
Der Verfasser und Herausgeber Noor Nazrabi erläutert den Aufbau und das Ziel des Buches. Beeindruckt war ich, dass die Kapitel 2 bis 8 mehr als 2 000 Standardsätze enthalten aus über 100 Alltagssituationen. Der Autor hat dabei Schutzsuchende – ein schönes Wort gegenüber



„Flüchtlingen“ – interviewt und seine Kapitel nach Relevanz und Häufigkeit der Sätze aufbaut.

Das Buch kann in einem breiten Rahmen eingesetzt werden: vom Selbststudium bis zu Integrationskursen. „Bleibt zu hoffen, dass mit dem Buch die Akzeptanz und die Integration der zukünftigen Mitbürger in der sozialen und gesellschaftlichen Werteordnung erleichtert wird“, schreibt Noor Nazrabi. Dem ist nichts hinzuzufügen. Wenn ein Buch Erfolg verdient hat, dann dieses! Danke, Noor Nazrabi!

In unserer Gruppe gab es mehrere, die alphabetisiert werden mussten. Manche konnten auch ihre eigene Sprache nicht lesen und schreiben; es war eine merkwürdige Vorstellung, dass die erste Sprache, die zu schreiben und lesen sie lernen würden, Deutsch war. Da kam dieses schöne Bilderbuch an uns:



Rolf Barth, Dirk Trageser und Kinder aus Brandenburg an der Havel: Herr Wolke. Ein Fall fürs Alphabet. Traumsalon edition 2016 • 32 S. • 9,95 • 978-3-944831-15-2 ★★★★★

Dabei war es gar nicht für diesen Zweck gedacht, und das weiß man auch sofort, wenn man den Namen „Herr Wolke“ liest. Über das wunderbare und so toll umgesetzte Projekt in der à [Traumsalon edition](#) haben wir berichtet und auch weiteres dazu vorgestellt. Das Buch, das auch diesmal lustig und unbeschwert daherkommt, hat wie das gesamte Projekt einen

durchaus ernsten Hintergrund. Herr Wolke und sein „Schreiberling“

Rolf Barth engagieren sich nämlich intensiv für kranke Kinder und lassen sie mit viel Witz und einer guten Inszenierung für kurze Zeit vergessen, wie schlecht es ihnen geht.

Herr Wolke hat Kult-Status erreicht – man kann ihn oder Rolf Barth auch für interaktive Lesungen buchen, bei denen die Kinder direkt miteinbezogen werden, und wenn man sich die vielen Fotos von begeisterten Zuhörern auf der Internetseite www.herr-wolke.de ansieht, dann erkennt man gleich, dass beide wissen, was Kinder zum gespannten Zuhören und zum Lachen bringt.



Aber diesmal sollen sie etwas lernen; das Buch wendet sich gezielt an die Fünf- bis Sechsjährigen, aber, wie gesagt, man kann es mit viel Spaß auch bei Erwachsenen einsetzen, die das Alphabet lernen sollen – und das sind etwa eine Million Flüchtlinge. Das Ganze geht mit einer spannenden Geschichte! Jeden Abend versammeln sich alle Himmelsburger bei Herrn Wolke, so auch Tina und Ben. Herr Wolke ist ihr Onkel und sie verbringen ihre Ferien bei ihm und freuen sich auf die abendliche Vorlesestunde. Aber – was ist das? Als Herr Wolke das Buch öffnet, sind alle Buchstaben weg. Einfach weg! Nur ein ängstlich guckendes N ist übrig und erzählt eine schreckliche Geschichte: All seine Buchstabenfreunde wurden gestohlen! Da muss man ganz dringend das Parlament des Alphabets unterrichten und die Buchstabenabgeordneten bitten, sich um den schwerwiegenden Diebstahl zu kümmern.

Klar, dass Tina und Ben mithelfen. Und als sie in das Parlament kommen, wird der schlimme Fall gleich verhandelt. Und die Spurensuche führt sie schnell nach Zappendusterhausen, wo der König X-nix lebt und schön vor langer Zeit das Lesen und Schreiben verboten hat – und damit alle Buchstaben... Eine abenteuerliche Geschichte nimmt ihren Lauf und der kleine Leser erlebt, wie schließlich König X-nix mit List und Tücke dazu gebracht wird, das Dasein der Buchstaben wieder zu erlauben und bald sogar eine große Bibliothek gründet...

Dass an diesem schönen Buch Kinder mitgewirkt haben, zeigt sich allein an den knallbunten Illustrationen, die man lange anschauen muss, bis man die teils aberwitzigen Details wirklich erfasst hat. Die ganzen Buchstabenabgeordneten, die da im Parlament anfangs noch ruhig auf ihren Bänken sitzen, sind nämlich Buchstaben, irgendwie menschlich hingebogen. Das auf dem Rücken liegende B hat mit M zusammen hübsche Beine und kann laufen, ebenso wie das U auf dem H. Das ß ist sauer, weil es vom Aussterben bedroht ist, und dem A mit seinem Schnurrbart über dem Querstrich sieht man sein Alter schon ganz gut an.

Die Zeichnungen sind lustig, absurd, fantasievoll, machen Kinder lachen (meine erwachsenen Flüchtlinge auch) – und bringen ihnen unauffällig nicht nur die Buchstaben bei; wir haben sie auf den Seiten alle Buchstaben suchen lassen und gesammelt, dann fehlende gesucht und Wörter gebildet, und auch wenn längst nicht alle vertreten sind, so gab die illustrierte Geschichte einen gelungenen Einstieg in das Schreiben von Buchstaben und machte ihren Bezug zum Lautwert deutlich. So nähert man sich dem Lesenlernen unbefangen und unverkrampft. Und noch etwas gibt es zu lernen: die Erkenntnis, wie unvollkommen jede Welt ohne Buchstaben, ohne Bücher ist: eine Welt ohne Geschichten, die ebenso wichtig sind, wie das tägliche Brot, wenn man überleben will.

Was besonders schön ist: Auch unsere erwachsenen Flüchtlinge haben Spaß daran, fiebern mit jeder noch so kindlichen erzählten oder vorgelesenen (oder mittlerweile sogar zusammenbuchstabierend selbst gelesenen) Geschichte mit, lauschen aufmerksam und beanspruchen, beim nächsten Mal das Ende zu hören, wenn man vorher abbrechen muss. So stehen



auch deutschsprachige Kinder dem gegenüber: offen für neue Eindrücke und voller Freude am Fabulieren und Zuhören.

Danke, Rolf Barth, auch für dieses höchst gelungene Bilderbuch! (avn)

Einen ganz anderen, systematischeren Zugang zum ABC bietet dieses Bilderbuch:



Katrin Dageför: Das Alphabet fängt mit dem Affen an. edition bunte hunde 2016 • 28 S. • 12,90 • 978-3-934941-96-0 ★★★★★

Jede Seite ist einem Buchstaben gewidmet und jeder Buchstabe einem Tier. Nur mit dem **X** war das schwierig, und deshalb muss das **Y**-Tier, das **Y**ak, **X**ylophon spielen. Folgerichtig fängt das Alphabet also mit den **A**ffen an. Manchmal gibt es sogar zwei Begriffe zum Buchstaben, wenn es denn passt. Das hätte man ein bisschen systematisieren und weiter ausbauen können, und auch der jeweils zweite gleiche Laut hätte – so wie der erste – fett und groß gesetzt sein können.

Das stilisiert gezeichnete Tier (siehe Coverabbildung) beherrscht die Seiten; auf manchen gibt es dazu so gut wie keinen Hintergrund, auf anderen finden sich ein paar wenige Details und manche bieten davon eine ganze Menge. Wir haben es unter anderem genutzt, neue Wörter und Begriffe zu lernen. Auf dem großen Kopf vom **W**al beispielsweise stehen oder liegen **W**eintrauben, eine **W**indmühle, ein **W**ürstchen, ein **W**ürfel, ein **W**ecker, eine **W**aschmaschine, Hanteln und eine alte **W**aage mit zwei **W**aagschalen, das **S**chwein, in **S**ocken auf einem **S**tuhl sitzend hingegen, strickt einen **S**chal, der um einen **S**torch in **S**tiefeln gewickelt ist, während die Wolle sich direkt vom **S**chaf abwickelt, eine **S**chnecke daher krabbelt und ein **S**chmetterling über allen fliegt – das kann man sehr gut nutzen, um zu zeigen, dass das **S** oft in Kombination vorkommt: **S**ch oder **S**t. Und irgendwann merken die jungen Lerner auch, dass viele der Dinge, die man zusätzlich sehen kann, auch mit dem gleichen Buchstaben anfangen.

Viele Begriffe sind witzig und für das Erlernen der Sprache unwichtig, wie der Roller fahrende Roboter oder die Meerjungfrau, die dem Maulwurf die Fußnägel lackiert. Aber sie machen Spaß, vor allem Kindern. Und durch die vielen Tätigkeiten der Tiere kann man auch Verben



spielerisch lernen: schielen, stricken, graben, lachen ... Sie verknüpfen sich mit dem Bild und werden, wie wir sahen, leichter behalten.

Die Texte dazu sind knapp, nur ein paar Wörter, und jeweils die beiden Seiten einer Aufschlagseite bilden gemeinsam einen gereimten Vers: „Wenn die Igel vor dem Iglu frieren, kann der Jaguar schon mal den Faden verlieren“. Die Verse stehen aber nicht immer in inhaltlichem Bezug zueinander: „Die Chamäleons können Cello spielen. Dachs und Drache üben schielen.“ Trotzdem sind es die Reime, an die man sich erinnert, und das hilft allen beim Wörterlernen.

Die letzte Seite bringt dann nochmal untereinander geschrieben das Alphabet und zu jedem Buchstaben eine ganze Reihe weiterer Begriffe, die ebenso anfangen. Tiere, aber auch andere Begriffe, von denen manchmal (siehe z.B. auch oben im Text unter W) einige auf den Illustrationen zu finden sind. Bei **Z**ebra und **Z**iege sind das dann z.B. die Sachen, die auf der Wiese vor dem **Z**elt liegen: **Z**ylinder, **Z**ange, **Z**ollstock, **Z**itrone, **Z**ahnbürste, **Z**ahnpasta ...

Schön gemacht, anschaulich, witzig, durchdacht! (avn)

Wir haben Erfahrung gemacht, dass unsere Afghanen einen ganz anderen Bezug zur Poesie haben als deutsche junge Männer gleichen Alters. Sie lieben alles, was Gedichte sind, teilen sie auf Facebook, schreiben selbst welche, schreiben Freunden poetische Texte auf deren Seiten. Entweder, wenn sie die deutsche Sprache noch gar nicht kennen, oder wenn sie sie schon besonders gut können, bietet sich eines der bekanntesten deutschsprachigen Bilderbücher an, nun in einer dreisprachigen Ausgabe erschienen: in Deutsch, Arabisch und Farsi (die persische Sprache in Afghanistan).



Mira Lobe: Das kleine ICH BIN ICH. In drei Sprachen. Ill. von Susi Weigel. Jungbrunnen 2016 (dt. 1972) • 64 S. • 16,95 • 978-3-7026-5900-4 ★★★★★

Das bekannteste gemeinsame Buch von Mira Lobe und Susi Weigel ist wohl „Das kleine Ich bin ich“. „Das Buch ist bereits 1972 erschienen, also über vierzig Jahre alt, aber immer noch keineswegs überholt – weder von pädagogischen Ideen und Vorstellungen, noch sprachlich oder in der Frische der Illustrationen. Ich war auf jeden Fall überrascht, dass das Buch schon so alt ist! Hatte ich doch gerade mit



meinen Enkeln eine entzückende Puppentheaterversion (vor allem der Frosch brillierte!) gesehen und ist mir doch schon manche handgemachte Ich-bin-ich-Figur aus rotweiß-gewürfeltem Stoff und mit Haartolle und Schwanz aus blauer Wolle begegnet.“ So schrieb unsere Rezensentin Jutta Seehafer, als das Wien Museum 2014 unter dem Titel „Ich bin Ich“ eine à [Biografie von Mira Lobe und Susi Weigel](#) vorlegte.

Das kleine Ich bin Ich ist ein Wesen, das schon auf dem Cover (wie selbstgenäht) hilflos daher kommt und verzweifelt versucht Anschluss zu finden. Dies ist eine Botschaft, die heute in unserer neuen Völkerwanderungszeit wichtiger und dringlicher ist als je zuvor. Nicht nur Kinder aus Emigrationsgebieten, auch Erwachsene müssen sich in einer fremden Welt, fernab der vertrauten Kulturen, neu finden; wo Anpassung verlangt wird, bleibt ihr Selbstbewusstsein oft auf der Strecke. Wir haben mehrfach erlebt, wie deutsche Bürokratie Unterordnung statt Anpassung verlangt und ihnen die Würde nimmt.

Das kleine Ich bin Ich ermutigt nun seine Zuhörer und Betrachter und Leser, ganz sie selbst zu sein, nicht anderen nachzuahmen, stattdessen Selbstbewusstsein zu entwickeln oder zu stärken, sich nicht durch gewünschte Gruppenzugehörigkeit verbiegen zu lassen. Das ist eine immer gültige Botschaft, die heute aktueller ist als je, und sie klappt überall: zwischen Kindern, zwischen Erwachsenen, zwischen unterschiedlichen Kulturen, denn die Botschaft ist universell und gehört zum Menschsein dazu.

Wie schön also, dass dieses Bilderbuch nun in den Zusatzsprachen Arabisch und Farsi erscheint; wie gut das gelungen ist, vermag ich nicht zu beurteilen, ich stelle mir die Übersetzung aber schwierig vor, da Mira Lobe in Versform geschrieben hat. Ich habe nicht herausfinden können, ob die fremdsprachlichen Texte sich reimen, weil unsere Jungs nicht wussten, was ein Reim ist und diesen auch nicht in deutschen Beispielen erkennen konnten. Aber die Farsi-Texte sprachen sie an und vermittelten einen Eindruck, der von den farbigen und schwarz-weißen Bildern hilfreich unterstützt wurde.

Die Aufmachung der dreisprachigen Ausgabe ist gelungen; jede Aufschlagseite besitzt links eine Papierklappe, auf der die entsprechenden Strophen in Arabisch und Farsi abgedruckt sind.

*Alle Tiere freuen sich,
niemand sagt zu ihm: „Nanu?“
Schaf und Ziege,
Pferd und Kuh,
alle sagen:
„Du bist du!“*

Für Kinder- und Erwachsenenarbeit sehr gut einsetzbar! (avn)



Als wir uns schon auf Deutsch verständigen konnten, stand nicht nur die Sprache im Mittelpunkt, sondern auch unser Land. Sie wussten erschreckend wenig von Deutschland – bis mir einfiel, dass ich erschreckend wenig oder besser: so gut wie gar nichts über IHR Land wusste. Da kam uns ein Buch gerade recht:



Eine Wimmelreise durch Deutschland.
Fischer Sauerländer 2016 • 16 Seiten •
12,99 • 978-3-7373-5364-9 ★★★★★

Ein Riesenwimmelbuch, geeignet für alle, die sich mit Deutschland auf eine etwas andere Art auseinandersetzen wollen. „Von den Nordseeinseln bis zu den Alpen. Von den Bremer Stadtmusikanten in den Wuppertaler Zoo. Von der Dresdner Frauenkirche zum Kölner Dom“ – so wird das Buch beworben. Und die ganze Bandbreite zeigt sich hier; es geht nicht nur um Geographisches, sondern auch um vieles, das typisch ist, um etwas wie einfache Landeskunde. Davon zeugen auch Überschriften, unter denen die sieben riesengroßen Aufschlagseiten stehen, z.B. „Wo geben sich zwei Dichter die Hand?“ oder „Wo jubeln die Fußballfans?“

Die Seiten, von diversen Künstlern gestaltet und daher auch in unterschiedlichem Stil (was das Buch leicht unruhig macht), sind prallvoll. Die knappen Texte mit 10, 12 Zeilen auf jeder Aufschlagseite sind gut gelungen, jeder weiß, wie schwer es ist, mit so wenigen Worten etwas Treffliches über eine so große Region zu sagen. Mehr sagen die Bilder. Manche Künstler haben fast nur Gebäude gewählt, die für die Städte der Region stehen, das Holstentor in Lübeck, das Rathaus in Bremen mit den Bremer Stadtmusikanten, der Leuchtturm auf einer fiktiven Insel; andere gestalten Straßenszenen, bei denen große Städte innerhalb einer Straße ineinander übergehen, und wieder andere zeichnen „märchenhaft“, wie im Bilderbuch für Kinder. Die letzte Aufschlagseite bringt eine Art Landkarte mit abgegrenzten Bundesländern, den wichtigsten Städten und einem Bildchen, das für Stadt oder Region typisch ist.

Hunderte Einzelheiten gilt es zu entdecken in den wirklich liebevoll gestalteten Szenen; man darf sich nur nicht vorstellen, dass alles wirklich so dicht beieinander liegt, wie es scheint.



Jede Aufschlagseite stellt auch Suchaufgaben, die es zu lösen gilt und die ein sehr genaues Hingucken erfordern.

Eine schöne Idee, dieses Buch. Wir haben es zwei Unterrichtseinheiten à 3 Stunden im Unterricht unserer Afghanen eingesetzt – erfolgreich! Man beginnt am besten von hinten, mit der Aufschlagseite, die die Deutschlandkarte zeigt. Und schon da kann man viel über Deutschland erzählen: die Einteilung in Bundesländer und deren Hauptstädte; angekommen sind die meisten in München, von dort ging es nach Stuttgart. Manche haben Verwandte in Deutschland, sie kennen die Namen großer Städte, Frankfurt, Hamburg, Berlin.

Und dann geht man zurück auf die einzelnen Seiten, erstmal die, in denen eine Stadt liegt, die sie kennen, und von da arbeitet man sich weiter. Erzählt Geschichten, die sich mit einer Stadt verbinden; die Bremer Stadtmusikanten waren der Höhepunkt, so eine traurige Geschichte! Aber auch Kuckucksuhren im Schwarzwald, Windräder im Norden, Bauwerke wie „das große Haus in Köln“ (das unsere Afghanen oft besucht haben) alias Kölner Dom, das Holstentor in Lübeck ... alles ist neu. Auch wenn sie vieles davon wieder vergessen werden, ein bisschen bleibt jedes Mal hängen und trägt ein Puzzlesteinchen bei zu ihrem Bild unseres Landes.

Angedeutet sind die Nachbarländer, mit ihren Nationalflaggen gekennzeichnet; Österreich kannten sie, denn über das Land waren die meisten gekommen. Und so ergab sich dann ganz von allein, auf die Flucht zu sprechen zu kommen, erste Fragen zu stellen, das Gespräch floss leichter, wurde persönlicher, vertraulicher, macht betroffen. Ein erster Schritt zur Bewältigung. Und von da war es nur ein Schritt von Deutschland zu Europa:



Europa-Puzzle: Buch Verlag Kempen 2015 • 160 Teile • 8,90 • ab 6 • 42-6013377-990-7 ★★★★★

Wo liegt überhaupt Europa? Welche Länder in Europa müssen durchreist werden, um nach Deutschland zu kommen? Wie groß ist Deutschland – zum Beispiel im Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten oder zum Heimatland? Solche und ähnlich Fragen lassen sich anschaulich mit dem fertiggestellten Puzzle beantworten.



So wirbt der Buch Verlag Kempen (der 2016 sein 20-jähriges Bestehen feiert) auf seiner Internetseite für dieses Puzzle, das speziell für Flüchtlingskinder entwickelt wurde, aber natürlich auch von jedem deutschen Kind benutzt werden kann, zum Beispiel im Rahme des Erdkundeunterrichts. Für viele Flüchtlingskinder sind „Deutschland“ oder „Europa“ nur Begriffe, mit denen sie wenig verbinden – genauso, wie es vermutlich bei deutschen Kindern der Fall wäre, wenn sie plötzlich in Asien, Afrika oder Amerika leben würden.

Viele Flüchtlinge, darunter viele Kinder waren wochen- und monatelang unterwegs. Mit Hilfe des Puzzles haben sie die Möglichkeit, die Wege, die sie dabei zurückgelegt haben, nachzuvollziehen. Wie viele Länder haben sie durchquert, wie viele Grenzen dabei überwunden? Und sie können besser verstehen, wo genau sie jetzt leben, oder wie groß die Entfernung zu ihrer ehemaligen Heimat ist.

Wir haben es selbst ausprobiert und waren überrascht, mit welcher Begeisterung die Teile zusammen gefügt wurden, z.B. wenn plötzlich ein Land erkannt wurde, in dem man selbst gewesen war oder in dem man eventuell Verwandte hat. Aber es gab auch die traurigen Momente, wenn auf das Meer gezeigt wurde oder die Küste Griechenlands, die man an Bord eines unsicheren Schlauchbootes gerade so erreicht hatte... In beiden Fällen konnte man jedoch sehen, dass hier ein Verstehensprozess im Gange war, dass die Menschen erstmals realisierten, welche Entfernungen sie zurückgelegt haben und dass sie jetzt im Herzen Europas sind, das sie bisher allenfalls aus Erzählungen kannten.

Natürlich kann auch jedes deutsche Kind Spaß an diesem Puzzle finden, das ihm nicht nur einen Eindruck von der Geografie Europas vermittelt, sondern z.B. auch eingesetzt werden kann, um den letzten oder den zukünftigen Ferienort zu zeigen oder die großen Hauptstädte wie London, Paris, Moskau oder Rom zu lernen. Auch als Erwachsener kann man hier noch etwas dazu lernen – oder wissen Sie auf Anhieb, wie die Hauptstadt von Moldawien heißt oder an wie viele Länder Österreich grenzt?

Die Teile des Puzzles sind groß (ca. 3,5 x 3,5 cm) und sehr stabil gearbeitet. Sie fügen sich perfekt zusammen, so dass die Verbindung fest ist und man mehrere zusammengesetzte Teile problemlos hin und her schieben kann, ohne dass sie sich wieder voneinander lösen. Beides ist besonders für kleine Hände, die vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben ein Puzzle legen, ideal. (rvn)

Sobald vor allem Flüchtlingskinder etwas mehr Deutsch verstehen, kann man das 2010 bei Coppenrath erschienene, aber immer noch lieferbare Buch vom Hasen Felix einsetzen und die Texte langsam und mehrmals vorlesen:



**Annette Langen & Constanza Droop:
Mit Felix auf großer Deutschland-
reise. Copenrath 2010 • 54 Seiten •
14,95 • 978-3-8157-9255-1 ★★★★★**

Schon wenn man das Buch aufschlägt, wird man überwältigt von der liebenswerten Fülle farbiger Bilder. Das beginnt bereits auf den Innenseiten des Covers, vorn und hinten. Hier zeigt jeweils eine Aufschlagseite den

nördlichen bzw. den südlichen Teil einer Deutschlandkarte, aber einer Karte ganz auf Kinder zugeschnitten. So gibt es hier nur wenige Städte, keine davon einfach mit einem roten oder schwarzen Punkt eingetragen, sondern immer mit einem Gebäude, einem Wahrzeichen, einer Person oder ähnlichem versehen: Neustrelitz etwa mit Tieren des Müritzer Nationalparks, Essen mit dem Förderturm der Zeche Zollverein, Frankfurt mit einem Bild seiner Skyline, der Schwarzwald mit der Kuckucksuhr. Eine dicke weiße gepunktete Linie führt kreuz und quer durch die beiden Karten. Das ist der Weg, den Felix nimmt auf seiner Deutschlandtour.

Hat es ihn doch gleich in den ersten Ferientagen auf der Insel Sylt durch ein wilde Windbö weggeweht, über Schafweiden, Dünen und ein bisschen Meer, bis er auf einem Maulwurfshügel landet, der sich bald als Hallig entpuppt. Zum Glück kommt Felix bald in den Besitz von Sieben-Meilen-Stiefeln, sonst hätte er es natürlich nicht geschafft, so schnell Deutschland zu durchqueren, von Sylt über Hamburg und Bremen, den Brocken und Eisenach mit einem Abstecher Richtung Ost nach Berlin, über Dresden und Bayreuth nach München und Schwangau westlich in den Schwarzwald, und schließlich wieder nordwärts über Köln nach Münster, wo er endlich wieder da ist, wo er eigentlich hingehört. Eine gehörige Strecke, auch wenn man Siebenmeilenstiefel hat!

Und was man da alles an verschiedenen Dingen in Deutschland treffen kann: Das Filmstudio Babelsberg beispielsweise, die Himmelsscheibe von Nebra, Spreewaldmusikanten, die Ruhmeshalle Walhalla und den Almatrieb. Da sag einer noch, Deutschland sei eintönig!

Felix' Reise wird als Geschichte erzählt. Den Text kann man vorlesen, aber er macht auch Selbstlesern ab 8 oder 9 Jahren Spaß, vor allem, weil die dann sicher schon einiges in der Schule dazu gelernt haben oder so manches aus eigener Anschauung kennen werden, und



wenn nicht, dann verleitet dieses Buch sie ganz bestimmt dazu, bald mehr zu dem einen oder anderen herauszufinden.

Die Texte selbst nehmen aber nur den kleineren Teil der Seite ein. Beherrschend sind die Bilder: viele farbige Zeichnungen von Landschaften, Menschen, Wahrzeichen, Gebäuden, meist mit Felix drauf, so stilisiert, dass genau das zum Ausdruck kommt, wovon der Text berichtet. Aber fast immer ist dann auch noch ein kleineres Farbfoto dabei, das das Original zeigt. An manchen lässt Stellen sich ein Teil der Seite ausklappen und wartet da mit weiteren Bildern und Erklärungen auf.

Und noch etwas gibt es in dem Buch: vier Briefe von Felix an seine „allerliebste Sophie“, der er ja verloren gegangen ist. Schließlich ist sein Herz so voll von dem, was er erlebt, dass er es mit jemandem teilen muss. Eine hübsche Idee: Die Briefumschläge sind in natura eingeklebt in das Buch, wenn man sie öffnet, findet sich darin ein herausnehmbarer Brief von Felix, sozusagen handgeschrieben, in dem er von seinen Erlebnissen erzählt und dabei ganz unauffällig ziemlich viel Wissen und Informationen verbreitet, wie es vielleicht nicht im Lehrbuch steht. Und am Ende noch eingelegt ein dicker stabiler Umschlag, ein Geschenk von Felix an den Leser. Öffnet man diesen Umschlag, dann fällt ein zerlegtes großteiliges Puzzle heraus, das man zu einem Deutschlandbild zusammensetzen kann.

Eine wunderschöne Umsetzung einer ausgezeichneten Idee. So bringt man Kindern das eigene oder fremde Land wirklich nahe, und selbst die, die nicht so gern ihre Nase in Bücher stecken, werden durch den Kuschelhasen ganz sicher animiert, immer wieder einen Blick in das Buch zu werfen. In der Flüchtlingsarbeit nutzen kann man Text und Bilder: zu Erklärungen, zum Abfragen von Wissen, zum Anreichern des Wortschatzes, sogar zum Entspannen zwischen allzu schwieriger Grammatik.

Nun, nach einem Dreivierteljahr in Deutschland und mit diversen Sprachkursen und unermüdlichem, ehrenamtlichem Bemühen haben wir in unserer Gruppe einen Status erreicht, in dem man Informationen ausweitet, spezieller werden lässt, viel tiefer in die Materie eindringen kann. Gerade haben wir angefangen, einmal in der Woche Deutschland zu entdecken, Land und Leute. Das geht langsam, die Texte sind nicht einfach, und man muss viel selbst investieren an Arbeit und Vorbereitung, immer wieder in unsere Vergangenheit zurückgehen, weil man so gut wie nichts an Wissen voraussetzen kann - so, wie auch wir so gut wie nichts von ihrem Land und ihrer Kultur wissen.



**Andrea Weller-Essers: Deutschland.
Land und Leute entdecken. Tessloff
2016 • 48 Seiten • 9,95 • 978-3-7886-
2102-5 ★★★★★**

Der Verlag setzt das Buch ab 8 Jahren ab, aber das scheint mir deutlich zu früh. Allerdings kann man – so wie wir es auch machen im Sprachkurs – sich einfach eine Aufschlagseite vornehmen und von den Bildern ausgehen, dazu erklären, erzählen und sich selbst anhand der beistehenden ausführlichen Texte informieren. Diese sind nicht einfach gehalten, bringen kompaktes Wissen in nicht immer einfachen Sätzen, die weder Kinder noch Fremdsprachige auf Anhieb verstehen, wenn die Hintergründe fehlen.

Vier große Teile sind es, in die das Buch sich gliedert, „Vom Wattenmeer zu den Alpen“ ist der erste und er beginnt mit dem Interview einer Reisejournalistin, die etwas von ihrer Wanderung durch Deutschland erzählt. Danach kommen Erklärungen zu Meer und Bergen und zu Tieren. Schön ist die Deutschlandkarte „Das muss man gesehen haben!“ – eine Karte, die sich auf Städte und Flüsse beschränkt, drauf 15 Fotos platziert von typischen, bekannten Bauwerken: Hamburger Hafen, Holstentor in Lübeck. Porta Nigra in Trier, Neuschwanstein, Ulmer Münster, aber auch der Fossilienfund aus der Grube Messel oder das Salzbergwerk in Berchtesgaden. In Karteikarten werden statistisch Fakten und Zahlen über die 16 Bundesländer genannt, Hauptstädte, Größe, Einwohner und ein „Aha!“, eine historische Begebenheit oder ein anderes Ereignis oder eine Sage (etwa die von Loreley bei Rheinland Pfalz).

„Es war einmal...“ ist der zweite Teil, der sich mit der Geschichte Deutschlands beschäftigt, von 800 an bis ins Jahr 2015, deutlich gemacht auf einem Zeitstrahl mit einschneidenden Ereignissen. Mehr als 1200 Jahre Geschichte auf einem Strahl unterzubringen ist eine Herausforderung, ist aber dennoch gut gelungen, die Schwerpunkte sind mit Bedacht gesetzt. Der letzte Punkt zeigt Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in Deutschland. Danach wird auf vielen Seiten diese Zeit ausführlich beschrieben. Die Sprache ist nicht immer auf Kinder abgestimmt, schon gar nicht auf die Achtjährigen:



In Preußen, Österreich und den anderen deutschen Staaten regte sich bald Widerstand gegen die Besatzer. Die gemeinsame Sprache und Kultur verband die Bevölkerung und ein Nationalgefühl entstand. In den Befreiungskriegen wurde Napoleon schließlich besiegt und Europa erneut geordnet. Die Hoffnung auf einen deutschen Nationalstaat erfüllte sich jedoch nicht. Auf dem Wiener Kongress wurde die Macht der Fürsten wieder hergestellt und der Deutsche Bund als lockerer Staatenverbund gegründet.

Daraus etwas zu machen, ist eine Aufgabe, erfordert Zeit und Aufwand, aber trotzdem gibt das Buch eine schöne Wegleitung vor. Wie man ihn geht, entscheidet jede/r für sich.

Es folgen einige Kleinkapitel, die gezielte Schlaglichter setzen: „Typisch deutsch!“ setzt sich mit Gegenständen auseinander (Kuckucksuhr, Brotsorten, Sauerkraut...), aber auch mit der Sprache. Auch hier überfordern die Einzelheiten mancher Aussagen: „So existiert in Brasilien das Riograndenser Hunsrückisch und in Australien kommt das Barossa-Deutsch vor!“ Habe ich nicht gewusst – und das als Sprachwissenschaftlerin! Bekannte Deutsche werden vorgestellt; das kann auf zwei Seiten nicht einfach sein! Und so steht dann Angela Merkel neben Beethoven und Einstein, neben den Brüdern Grimm und Cornelia Funke und dem mir völlig unbekannten Korbjäger Dirk Novitzki. Deutsche Erfinder folgen: vom Fahrrad, von den Röntgenstrahlen, vom Computer, vom Gummibärchen.

„Global handeln“ ist ein schöner Punkt, zu dem man viel sagen kann und muss: eine knappe Einführung und ein Appell zu mehr Achtsamkeit und Nachhaltigkeit. Und schließlich endet alles in der Politik: Wählen, Bundeskanzler, Demokratie – und abschließend ein Blick auf „Deutschland und die Welt“.

Ein schönes Buch, das perfekt wäre, wären die Texte besser auf Kinder zugeschnitten. So wird das Buch eher von einer älteren Altersgruppe genutzt, aber dafür ist es für diese eine wahre Fundgrube. Wenn man wie wir einen Sprachkurs als Chance für Integration verstehen möchte, ohne einen der offiziellen Integrationskurse zu machen, dann nimmt einen dieses Buch an die Hand und zeigt, wie es gehen muss.

Ein weiter Weg, der vor uns und vor unseren Schützlingen liegt – aber ihn zu gehen lohnt sich. Wir möchten die sein, die Spuren legen, und sei es nur in den Herzen derer, die kamen um bei uns Schutz zu suchen. (avn)



Inhalt

1. Katrin Höller und Christina Kuhn: Zeige-Bild Wörterbuch Arabisch – Deutsch.
NGV 2016 4
2. Langenscheidt Memo-Spiel: Wie heißt das? Langenscheidt 2016 6
3. Noor Nazrabi: Das Willkommensgesprächsbuch. Gesprächsratgeber für neue
Mitbürger. Deutsch – Persisch / Farsi. afghanistik verlag 2016 7
4. Rolf Barth, Dirk Trageser und Kinder aus Brandenburg an der Havel: Herr Wolke.
Ein Fall fürs Alphabet. Traumsalon edition 2016 9
5. Katrin Dageför: Das Alphabet fängt mit dem Affen an. edition bunte hunde
2016 11
6. Mira Lobe: Das kleine ICH BIN ICH. In drei Sprachen. Jungbrunnen 2016..... 12
7. Eine Wimmelreise durch Deutschland. Fischer Sauerländer 2016 14
8. Europa-Puzzle: Buch Verlag Kempen 2015 15
9. Annette Langen & Constanza Droop: Mit Felix auf großer Deutschlandreise.
Coppentrath 2010 17
10. Andrea Weller-Essers: Deutschland. Land und Leute entdecken. Tessloff 2016 19